

Robert Jenson: What is Systematic Theology all about?

Quellen: Jenson I, 1-22.

Jenson wehrt sich vehement gegen die üblichen Prolegomena, die eine Dogmatik erst ermöglichen sollen: Die Theologie habe – im Gefolge des Neo-Protestantismus, v.a. Schleiermachers – die Ansicht akzeptiert, dass kirchliche Theologie ein problematisches Unternehmen sei, das zunächst durch das Rekurren auf eine sichere Basis gerechtfertigt würde. Dieses Unternehmen ist hoffnungslos!

Denn mit den philosophischen Grundlagen akzeptiert sie die aufklärerische Überhöhung des griechischen Elements unseres Denkens zum universalen Richter – die griechische Philosophie ist aber nichts anderes als die Theologie der olympisch-parmenidischen Religion: Philosophische Doktrinen sind lediglich Theologoumena eines anderen Glaubens! Deshalb müssen sich solche Prolegomena früher oder später gegen die Legomena wenden.

Die Kirche unterhält einen andauernden Diskurs über den sie charakterisierenden und tragenden Zweck. Theologie bezeichnet alle und nur die Beiträge zu diesem Diskurs. Der Zweck, der die Kirche konstituiert, ist die Erhaltung und Verbreitung des Evangeliums, dessen Wurzel die Auferstehung Jesu Christi ist. Ausgehend vom Pfingstereignis ist die Kirche eine „historically continuous community“, die das Evangelium weiter trägt. Kirche und Evangelium bedingen sich daher gegenseitig.

Theologie ist die interne Reflektion darüber, ob die Kirche ihrem Auftrag gerecht wird. Als kritische Reflexion der Praxis ist sie praktische Disziplin. Als spekulative Disziplin ist sie „a cognitive enterprise so captivated by a determinate object that it is its own reward“.

Die Theologie muss dabei zwei Regeln folgen: Lex orandi lex credendi! (↪ trinitarische Struktur) & Lex proclamandi lex credendi! Mit letzterem macht die Reformation deutlich, dass Gottes Gaben Geschenke sind: Da sie gratis sind, sind res promissa, Versprechen auf Zukunft hin.

Wenn das Evangelium aber dergestalt auf Zukunft angelegt ist, dann „the gospel is itself impeller and enabler of history“. Das Evangelium lebt in der Geschichte. Dort muss es immer wieder neu gesagt und interpretiert werden. Deshalb ist die Theologie eine hermeneutische Wissenschaft: „Theology is critical and possibly innovative interpretation at the turn from hearing to speaking the gospel.“ Wenn sie aber Hermeneutik ist, so ist sie universale Hermeneutik, denn „the act of interpreting can turn to anything at all“. Daher hat sie metaphysischen Charakter – und wird als solche von den logischen Positivisten als Nonsense gebrandmarkt. Aber dieser Sprachmodus ist essentieller Bestandteil der Theologie: „Theological propositions have in general the appearance of regulating language by stating extralinguistic fact.“

Deshalb kann es nicht der richtige Weg sein, in der Philosophie die ‘passende’ Metaphysik für eine Theologie zu suchen. Vorbild ist Karl Barth: „He refused to depend on the official philosophers because what they offered to do for him he thought he should do for himself, in conversation with them when that seemed likely to help.“

Jenson bringt seine Erkenntnis auf ein Bild: „The church is the community that speaks Christianese, and theology formulates the syntax and semantics of this language.“ Therefore it “doesn’t necessarily map the actual practice”, but “it is prescriptive grammar”.

Jenson unterscheidet dann die Systematische Theologie von anderen Disziplinen:

↪ Historische Theologie: „Wherein was past churchly discourse the gospel?“

↪ Normative Theologie: Was sollen wir heute und in Zukunft sagen?

↪ Pastorale Theologie: Reflektion der alltäglichen kirchlichen Praxis

↪ Systematische Theologie: Reflektion der Struktur des Glaubens

↪ Dogmatische Theologie: Erklärung der existierenden Dogmen (↪ pädagogischer Charakter)

↪ Systematische Theologie: Die Wahrheit des Evangeliums darstellen